

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort zur deutschsprachigen Ausgabe</b>	1
<b>Vorwort</b>	3
<b>Zur Entstehungsgeschichte des Snoezelens in Holland</b>	6
<b>Der Mensch und seine Umgebung</b>	15
Sinne und Wahrnehmung	16
<b>Snoezelen, eine Methode, die in der Arbeit mit geistig behinderten Menschen entstanden ist</b>	20
Zur Geschichte der Arbeit mit geistig Behinderten in den Niederlanden	21
Eine andere Sicht der Arbeit mit geistig Behinderten	23
Snoezelen als Methode in der Arbeit mit geistig Behinderten	26
Rückblick	27
Andere Zielgruppen	30
<i>Geistige Behinderung in der Altenpflege</i>	31
<i>Psychiatrie</i>	34
<b>Snoezelen in der alltäglichen Praxis</b>	36
Definitionsversuche: Was bedeutet Snoezelen?	36
Voraussetzungen	38
<i>Richtige Atmosphäre</i>	39
<i>Eigene Entscheidung</i>	40
<i>Eigenes Tempo</i>	41
<i>Richtige Zeitspanne</i>	42
<i>Wiederholung</i>	42
<i>Ausgewählte Reizangebote</i>	43
<i>Richtige (Grund-)Einstellung</i>	44
<i>Richtige Betreuung</i>	44

Snoezelen in der alltäglichen Praxis	46
<i>Tasten</i>	47
<i>Hören</i>	48
<i>Sehen, Beobachten</i>	48
<i>Schmecken und Riechen</i>	48
Ein Snoezel-Raum in der Wohn- und Lebenssituation	49
Ein zentraler Snoezel-Raum außerhalb der Wohn- und Lebenssituation	54
<i>Vor- und Nachteile</i>	55
<i>Gruppengröße</i>	56
<i>Personelle Ausstattung</i>	56
<i>Öffnungszeiten</i>	57
<i>Sicherheitsvorschriften</i>	58
<i>Wartung</i>	60
<i>Der Einsatz von Fernbedienungen</i>	60
Ein Raum zum Fühlen	61
<i>Ein weicher Boden</i>	62
<i>Ein Wasserbett</i>	63
<i>Verschiedene Tastobjekte</i>	67
<i>Fühlbehälter</i>	68
<i>Tastwände</i>	71
<i>Elektronika und Tastobjekte</i>	72
<i>Temperatur und Lichteffekte in Tastobjekten</i>	74
<i>Lichtfußboden</i>	74
<i>Warme und kalte Luft als Tasterfahrung</i>	75
<i>Windkanal</i>	76
Ein Raum zum Hören	77
<i>Eine stille Kammer</i>	78
<i>Verstärkereinrichtung mit Lautsprecherboxen</i>	81
<i>Plattenspieler</i>	81

<i>Kassettendeck oder Kassettenrekorder?</i>	82
<i>Kopfhörer</i>	84
<i>Mikrofone und deren Einsatz</i>	87
<i>Echohalleinheiten</i>	90
<i>Die Kombination von Licht und Ton</i>	91
<i>Vibrationsboden</i>	97
<i>Das Fußglockenspiel</i>	99
Ein Raum zum Sehen	106
<i>Gewöhnung</i>	106
<i>Projektionsraum</i>	107
<i>Verschiedene Projektionsarten</i>	108
<i>Die Flüssigkeitsprojektion</i>	110
<i>Film- und Diaprojektion</i>	111
<i>Spiegelkugel</i>	112
<i>Blubbersäulen</i>	114
<i>Fiberglasleuchten</i>	115
<i>Leuchtfäden</i>	116
<i>Seifenblasen als Tast- und Guckobjekte</i>	117
<i>Tageslicht im Snoezel-Raum</i>	117
<i>Farbenwahl im Snoezel-Raum</i>	118
<i>Spiegelwand</i>	120
Geruch und Geschmack	121
<i>Angebote für Geschmackserfahrungen</i>	122
<i>Geruch in Kombination mit Tastmaterialien</i>	122
<i>Duftschlauchständer</i>	123
<i>Welche Düfte kann man einsetzen?</i>	125
<i>Düfte in Kombination mit warmer oder kalter Luft</i>	125
Das Bällchenbad	128
Wasserorgel	132

Das Schwimmbad als Snoezel-Raum	133
Der Snoezel-Pavillon in „De-Hartenberg“	136
Musik beim Snoezelen	140
<i>Tempo, Takt, Rhythmus, Melodie, Harmonie, Dynamik, Form, Klangfarbe</i>	141
<i>Musikauswahl</i>	143
<i>„Live“-Musik</i>	145
<i>Musik in einem Raum zum Hören</i>	146
Worauf man achten sollte	146
<i>Beobachtungen und Evaluation</i>	146
<i>Rahmenbedingungen</i>	147
<i>Kostenaspekte</i>	148
<hr/>	
<b>Erfahrungen mit Snoezelen</b>	149
Reaktionen von Bewohnern	150
Reaktionen von Eltern	152
Reaktionen von Betreuern	154
<hr/>	
<b>Diskussionen rund ums Thema Snoezelen</b>	157
Entspannung oder „Therapie“?	158
Snoezel-Programme?	159
Gibt es Grenzen beim Snoezelen?	160
Pro und Contra	162
<hr/>	
<b>Snoezelen in der Fortbildung</b>	165
<hr/>	
<b>Snoezel-Materialien selbstgemacht</b>	167
Tastobjekte	167
Tastbretter	168
Tastvorhänge	170
Effektböden und -wände	171
Fühlboxen	172
Tastwürfel	172

Puppen und Schmusetiere	173
Halsketten	173
Spieluhr	174
Klangreck	174
Schellenhandschuhe	175
Vibrationskasten und Vibrationsplatte	175
Spiegelwände	176
Spiegelbox, Spiegelkugel	177
Würfel mit farbigen Gucklöchern	178
Mobiles	180
Schlieren- und Fließbilder	181
Duftdosen, Duftsäckchen und Duftfläschchen	183
Duftkissen	184
Duftpumpe	184
<hr/>	
<b>Schlußwort</b>	186
<hr/>	
<b>Musik und Filme</b>	187
<hr/>	
<b>Literatur und Quellennachweis</b>	189
<hr/>	

# Vorwort zur deutschsprachigen Ausgabe

Schon seit einigen Jahren ist das Snoezelen (sprich: snuselen) in der Bundesrepublik Deutschland bekannt – insbesondere in Vollzeit- und ursprünglich psychiatrischen Einrichtungen, in denen Erwachsene mit schwerer geistiger Behinderung leben. Diese ersten positiven Erfahrungen veranlaßten uns, das holländische Standardwerk „Snoezelen – een andere wereld“ in einer deutschsprachigen Fassung herauszubringen.

Die deutsche Übersetzung hält sich so nah wie möglich an den holländischen Text. Lediglich die Einleitung (Zur Entstehungsgeschichte des Snoezelens in Holland) wurde geringfügig ergänzt: sie versucht, die holländischen Erfahrungen in den Kontext der Förderung von Menschen mit schwerer geistiger Behinderung im deutschsprachigen Raum zu stellen. Beim Snoezelen handelt es sich weder um eine neue „Therapie“, noch um ein auf bisher unbekanntem wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhendes „Förderprogramm“. Es ist entstanden aus der praktischen Arbeit holländischer Vollzeiteinrichtungen mit dem Personenkreis schwer geistig behinderter Erwachsener.

Im Gegensatz zu unserem meist stark zielorientierten pädagogischen Vorgehen, versucht Snoezelen, in der grundlegenden Anregung der fünf Sinne neue Zugangswege zu Menschen zu finden, die sich auf Grund ihrer schweren geistigen Beeinträchtigung meist nicht selbständig artikulieren können. Snoezelen möchte ihnen mit unserer Hilfe selbstgewählte Aktivitäten ermöglichen. „Denn das Erleben der direkten Umgebung, das Einfach-auf-sich-wirken-Lassen und das passive Genießen sind schon Ziele an sich“ (siehe Seite 10f. „Definition, Ziele, Prinzipien“).

Seit Veröffentlichung der ersten Auflage der holländischen Originalausgabe sind drei Jahre vergangen. Die Dinge haben sich dort, wie auch bei den Snoezelen-Ansätzen im deutschsprachigen Raum, weiterentwickelt.

*Bundesvereinigung Lebenshilfe  
für Menschen mit geistiger Behinderung e.V.*

zifische Aktivität für schwerst geistig behinderte Menschen hat es sich zwar zu einer ganz neuen Methode innerhalb der Arbeit mit geistig behinderten Menschen entwickeln können. Doch auch außerhalb dieses Sektors konnte das Zentrum „De Hartenberg“ durch zwei Veröffentlichungen vor allem in der Psychiatrie und im Bereich der Altenpflege und Altenhilfe für demente Menschen Interesse wecken.

Wir haben das Buch so geschrieben, daß offen bleibt, wie der eine oder andere Vorschlag der jeweiligen praktischen Situation angepaßt werden muß. Es enthält deshalb eine Reihe sinnvoller praktischer Tips für die Arbeit mit geistig behinderten, mit altersdementen Menschen und mit Menschen, die in psychiatrischen Einrichtungen leben. Es war unsere Absicht, dieses Buch als praktische Hilfe für Gruppenleiter, Betreuer, Erzieher, Mitarbeiter psychologischer oder pädagogischer Dienste, kurzum, für jedermann zu konzipieren, der indirekt oder direkt mit behinderten Menschen zu tun hat. Das Buch richtet sich darüber hinaus natürlich auch an Eltern und Familienangehörige.

Wenn auch unser Hauptaugenmerk nicht auf einer theoretischen Einführung liegt, haben wir ausführliche Überlegungen dazu dennoch nicht vergessen. Der theoretische Unterbau erscheint uns notwendig, um Snoezelen in unsere eigene Erfahrungswelt einzuordnen, nicht aber um es in eine bestimmte Schublade zu tun. Angesichts der vielen Fragestellungen innerhalb verschiedener Ausbildungsgänge, etwa der mittleren und höheren Berufsbildung im Bereich der sozialen und pflegerischen Berufe, gehen wir davon aus, daß dieses Buch ohne weiteres seinen Stellenwert hat.

Wir haben versucht, Eltern schwer geistig behinderter Kinder, Familienangehörigen altersdementer Menschen und von Menschen, die in psychiatrischen Einrichtungen leben, eine Vorstellung vom Snoezelen zu vermitteln, die es ihnen möglich macht, eventuelle Vorbehalte und Tabus zu überwinden. Weil aber dieses Buch aus unseren Erfahrungen im Umgang mit schwer geistig behinderten Menschen heraus geschrieben wurde, wagen wir auf Grund unserer Erkenntnisse die Feststellung, daß Snoezelen eine Aktivität ist, die auch geistig Nichtbehinderte keinesfalls unberührt läßt. Dieses Buch kann man deshalb nicht nur als einen Bericht über persönliche Erfahrungen betrachten, sondern auch als

# Vorwort

Wir haben dieses Buch geschrieben, weil uns im Laufe der Jahre so viele Fragen zum Snoezelen (sprich: Snuselen) erreichten. Während unserer Arbeit im Zentrum für geistig behinderte Menschen „De Hartenberg“ haben wir die gesamte Entwicklung des Phänomens Snoezelen von Anfang an mitgemacht. In einem Zeitraum von gut fünf Jahren hat sich das Snoezelen zu einer Aktivität entwickelt, die sich besonders für schwerst geistig behinderte Menschen eignet. Die meisten Fragen, die uns erreichten, waren praktischer Art: Sie betrafen die Einrichtung eines Snoezel-Raumes und die Auswahl der Materialien. In einem späteren Stadium wurden Fragen nach der „Philosophie“, dem dahinterstehenden Menschenbild und den theoretischen Hintergründen gestellt. So auch Fragen nach den Reaktionen schwer geistig behinderter Menschen, die den Snoezel-Raum besuchen.

Zur Bezeichnung von geistig behinderten Menschen sind in den meisten Einrichtungen der Behindertenhilfe in den Niederlanden Begriffe geläufig wie: geistig Behinderte, Zöglinge, Kinder, Bewohner, Hausgenossen, Besucher. Gegenwärtig wird der Begriff „Bewohner“ am häufigsten verwandt, wenn von geistig behinderten Menschen die Rede ist, die in einer Einrichtung oder in einem Zentrum wohnen. Von „Besuchern“ sprechen wir, wenn wir Behinderte in den Abteilungen oder Einrichtungen meinen, in denen nur „Tagesaktivitäten“ angeboten werden (In den Vollzeiteinrichtungen der Bundesrepublik Deutschland spricht man gewöhnlich von „Heimbewohnern“, und mit „Externen“ meint man diejenigen, die Anstaltseinrichtungen nur tagsüber in Anspruch nehmen). In diesem Buch wird der Begriff „Besucher“ hauptsächlich dann verwendet, wenn von Behinderten die Rede ist, die sich im Snoezel-Raum (mit Snoezelen) beschäftigen. Um einer Begriffsverwirrung zuvorzukommen, versuchen wir zu Beginn dieses Buches, eine Umschreibung dessen zu geben, was wir unter „schwer geistig behindert“, „diepzwakzinnig“ verstehen (siehe Einleitung S. 8).

Nicht nur für schwer geistig behinderte Menschen ist Snoezelen eine sehr bedeutsame Aktivität. Snoezelen geht auch weit über das Arbeitsfeld mit geistig Behinderten hinaus. Als zunächst spe-

eine Anleitung für den, der sich mit dem Snoezelen und seiner Anwendung praktisch beschäftigen oder fachlich auseinandersetzen will. Das Wort „Anleitung“ soll allerdings auf keinen Fall dazu verleiten, unseren Gedankengängen und praktischen Vorschlägen mir nichts, dir nichts unüberlegt zu folgen. Jeder, der sich mit Snoezelen beschäftigt, muß kritisch bleiben gegenüber dem, was andere erfahren und geschrieben haben, und kritisch gegenüber sich selbst.

Wir möchten an dieser Stelle auch gerne all denen unseren Dank aussprechen, die uns beim Zustandekommen dieses Buches zur Seite gestanden haben. In den Gesprächen mit ihnen und durch ihre vielfältigen Fragen haben wir wahrscheinlich mehr von ihnen als sie von uns gelernt. Das Reden über unsere Vorstellungen und ihre Art, mit schwer geistig behinderten Menschen zu arbeiten, hat sich als eine sehr wichtige Anregungs- und Informationsquelle erwiesen. Die so gewonnenen Erfahrungen liegen diesem Buch mit zugrunde. Hierbei wollen wir das Engagement der Eltern bei der Entwicklung des Snoezelens nicht unerwähnt lassen. Besonders denken wir dabei an einzelne Eltern, deren Kinder im Zentrum „De Hartenberg“ in Ede wohnen, da sie uns wichtige Informationen aus ihrer Sichtweise zukommen ließen. Ganz besonders wollen wir an dieser Stelle unseren Kollegen danken, mit denen wir bei der Entwicklung des Snoezelens unmittelbar zu tun hatten. Sie haben mit uns gemeinsam diese Entwicklung gut sieben Jahre lang durchlebt und zu dem ausgebaut, was es heute ist. Schließlich ein Wort an die Leitung des Zentrums „De Hartenberg“: Sie war bereit, unsere Ideen dadurch zu honorieren, daß sie die nötigen finanziellen Mittel beschaffte, die wir zur Verwirklichung eines Snoezel-Pavillons gewünscht hatten, wie er heute dasteht.

*Ede, April 1986*